Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 3 (1899)
Heft: 16

Artikel: Das Maderanerthal
Autor: Strässler, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574418

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

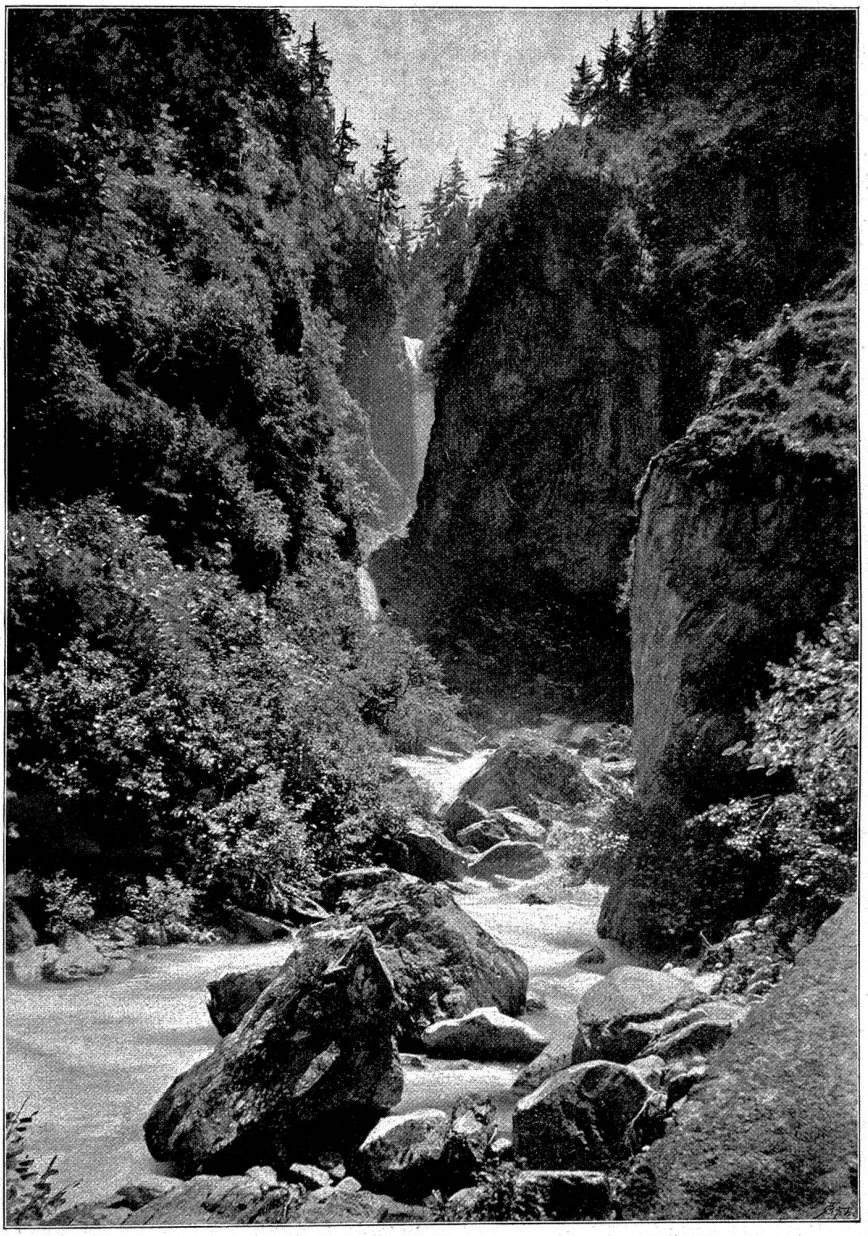
Das Maderanerthal.

Von **H. Sträßler**, Zürich.

Mit zehn Abbildungen von W. Zimmerman, Zürich, und J. Gabler, Interlaken.

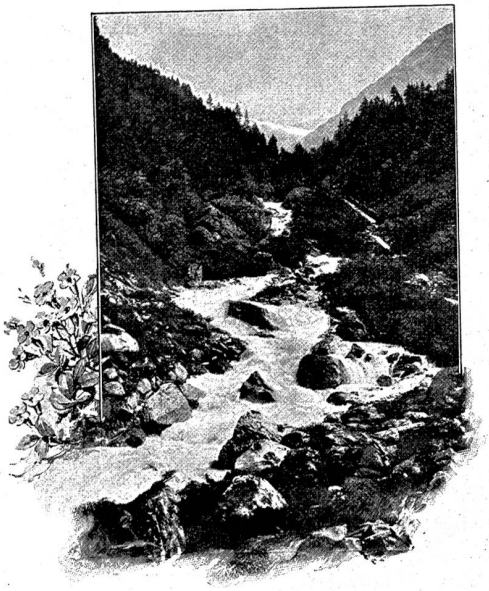
Sollte in dir, verehrter Leser, der du vielleicht in einer Stadt oder größeren Ortschaft wohnst, einmal der Wunsch und das Verlangen wach werden, für kurze Zeit dem Geräusche des Verkehrs und dem Jagen und Treiben der um ihre Existenz ringenden Stadtkinder zu entgehen, so besuche das noch wenig bekannte, aber doch so wunderbar schöne Maderanerthal. Dort, wo der Fremdenzufluß noch nicht so groß ist und auch keine der modernen Verkehrsmittel vorhanden sind, ist die herrlich erhabene Natur gleich einer Stätte der Andacht, wo du, durch nichts abgelenkt von der Außenwelt, Gottes Herrlichkeit in ihrer ganzen Größe betrachten kannst.

Diese imposante, majestätisch erhabene Natur drückt ihren Stempel auch auf ihre Bewohner. Ihre ungekünstelten naturgemäßen Lebensformen stählen Körper und Seele. Ihr Charakter ist, unbekümmert um die im Sturm sich häufenden, täglich neuen Bedürfnisse der Großwelt, genügsam und zufrieden. Durch seinen derben Ernst, seine urwüchsige Originalität heimelt uns der Mensch dort an. Auch sein Haus sieht nicht aus, wie ein Kunstgebilde aus Menschenhand, sondern es scheint mit den Bergen und Bäumen aus dem Boden gewachsen zu sein. Was aber, um ehrlich zu sein, den Fußgänger unangenehm berührt, ist die allzu große Genügsamkeit im Bau und Unterhalt der Wege.



Der Etzlibachfall beim Dörfchen Bristen.
Phot. W. Zimmermann.

Von Amsteg, einer Station der Gotthardbahn, führen deren zwei zwischen dem Bristenstock und der kleinen Windgälle zu beiden Seiten des wilden Kärstelenbaches im Zick-Zack die Berghalde hinan. Links geht's, die Pyramide des Oberalp- und Weitenalpstockes vor sich, durch den Weiler Frenschenberg, rechts an der St. Antonius-Kapelle und einigen Gehöften vorbei gemeinsam nach dem Dörfchen Bristen (800 m über Meer). Das malerische Dörfchen mit seinen braunen Holzhäuschen und seinem, dem Granitfelsen abgehauenen Friedhof, liegt diesseits und jenseits der Bachschlucht zwischen rohen Felsköpfen oder im schönsten Mattengrün. Auf der Wehribrücke, welche beide Teile verbindet, sieht



Der Lungenstutz
Phot. W. Zimmermann.

und hört man den Bach tief unten, wie er sich mitten durch Felsen hindurch zwängt und in schmaler Felsenrinne davon stürmt.

Südlich davon öffnet sich das Etzlithal, dessen Bach ca. 25 Minuten weit darin einen hübschen Fall bildet. Wie auf unserer Illustration ersichtlich, stürzen sich die Wassermassen gischtgepeitscht in einen dunkeln Felsenkessel, von tosendem Donner begleitet.

Von hier gelangt man über die Matten „in der Waid" rechts vom Kärstelenbach wieder hinauf in den eigentlichen Thalweg. Links erheben sich auf breiten Schultern die Köpfe der kleinen und großen Windgälle. Ueber ihre weidenreiche Terrasse „Golzern", die etwa 400—500 m über der Thalsohle sich horizontal hinzieht, eilen der Widder, Geißlaui und Golzernbach in lustigen Sprüngen. Ganz im Hintergrund zeigt sich die Pyramide des Düssistockes. Der sogenannte Lungenstutz, der beschwerlichste Teil des ganzen Weges, bringt uns auf die zweite Thalstufe hinauf. Unbarmherzig brennt da im Sommer die Sonne auf den Wanderer herab, da die Halde großenteils abgeholzt und der kühlende Einfluß des Baches aus der Tiefe bald nicht mehr herauf reicht. Dem daraus entspringenden Bedürfnisse Rechnung tragend, finden wir oben zwei Wirtschaften, die uns nicht nur aufs beste erfrischen, sondern auch einen hübschen Rückblick gewähren. Jenseits des Reußthales erhebt sich majestätisch der Krönten und die Spannörter mit Gefolge. Einige Schritte vorwärts und es zeigt sich auf bewaldeter Anhöhe das Kurhaus „Schweizer Alpenklub", rechts davon der Düssistock, links das Scheerhorn.

Von hier geht der Weg längere Zeit fast eben durch Gehölz und Weidland; bemerkenswert ist die von Lawinen und Runsen durchfurchte Weid „Stößi". Einige idyllisch gelegene Alphütten bilden die Sommerwohnung vieler Thalbewohner. Recht malerisch steht hier am Kärstelenbach die primitive Schachensäge und dann etwas weiter rechts wieder eine Gruppe solch luftiger Sommerhäuschen.

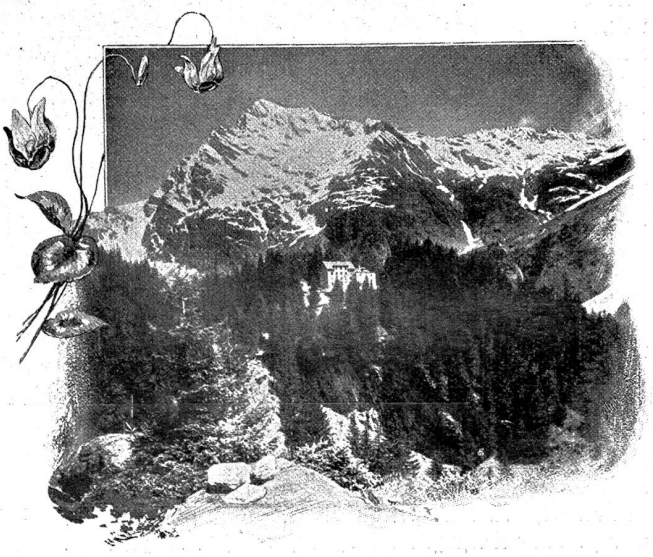
Durch das wilde Chaos einer alten Bergschutthalde und zuletzt durch den Balmenwald hinauf gelangen wir zu dem, für Touristen und Kurgäste eingerichteten, Kurort „Balmenegg". Er bildet zugleich den Ausgangspunkt für allerlei lohnende Hochgebirgstouren. Obschon bereits 1354 m über Meer ist derselbe noch von hochstämmigem Tannwald umgeben, was ein verhältnismäßig mildes Klima anzeigt. Ein kurzer Spaziergang bringt uns an den von Tannen und Felsgruppen lieblich eingerahmten quellklaren Butzlisee. Auf der nahen Butzliterrasse, aber noch vielmehr beim sogenannten „Bepistein" auf dem obern Bödeli erhält der Besucher des Maderanerthales einen unauslöschlichen Eindruck von der Großartigkeit der Naturszenerie dieses Thales und einen Blick auf die Hochalpen, der sich tief einprägt.

Eine ganze Reihe zum Teil mächtiger Wasserfälle in nächster Umgebung entzückt unser Auge und ihr wilder brausender Gesang bringt Leben in die ruhige Alpenwelt. Die einen stürzen von hoher senkrechter Felswand, andere zerschellen in wiederholtem wuchtigen Sturze zu einem Staubregen, der an der Sonne in allen Farben spielt. In schneeiger Weiße stürzen dann die Wasser über das Stein-Geröll dem Thale zu. An den Spitz-, Seiden- und Milchbachfällen vorüber führt der etwas mühsame Weg auf eine Felsenterrasse, wo der Hüfigletscher sich in solcher Gestalt zeigt, daß dieser Blick mit zu den schönsten der Schweiz gezählt werden kann. Die mächtige Moräne ist eine Beweis davon, wie sehr der Gletscher zurückgegangen ist. Von hier bringt uns eine höchst interessante und lohnende Tour von 3 Stunden auf die Widderegg. Der an Abwechslung und Großartigkeit der Naturbilder reiche Weg führt zunächst durchs Saß an mehreren schönen Wasserfällen vorüber zur Alp Gnof.

Von dunkeln Felsmassen eingefaßt, erscheint hier der Gletscher in wundervoll blauer Färbung inmitten einer unübersehbaren Schar schneeweißer Berggipfel, unter denen der Tödi sich besonders auszeichnet.

Abwechselnd auf- und abwärts geht der Pfad über die Stäfelalpen. Die reiche und mannigfaltige Alpenflora, seltsame Steinbildungen und Versteinerungen bieten dem Naturfreund Stoff zu ernster Betrachtung. Im Oertliboden nimmt ein starker Gletscherbach unser Auge gefangen. Er stürzt in eine soodbrunnartige Vertiefung, aus welcher die kalte Luft zu uns herauf dringt. Gurgelnd verschwindet dann das Wasser, um weiter unten als Wasserfall aus dem Felsen zu brechen.

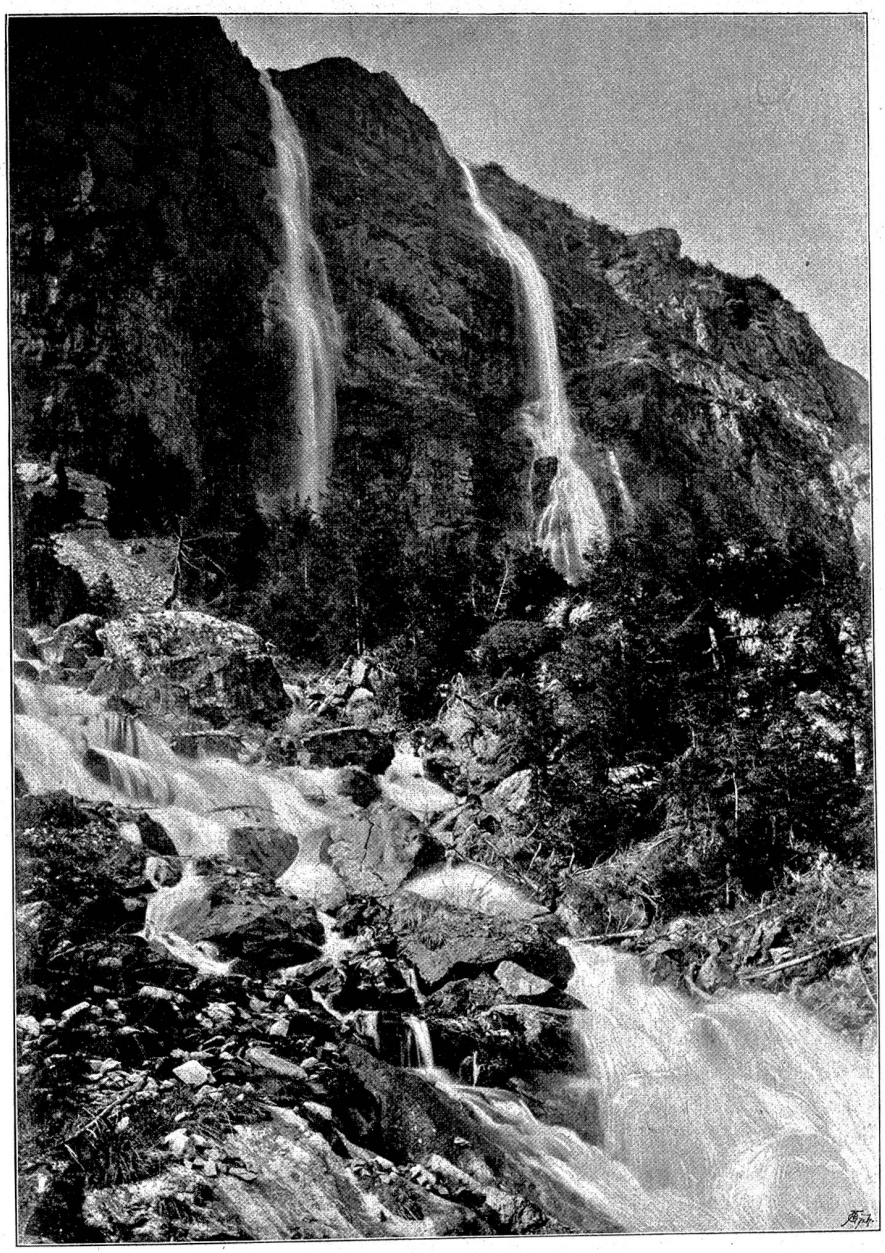
Oberhalb Bernetsmatt am Fuße der Widderegg entzückt uns ein hübsches Farbenbild, der blaue, von Forellen belebte Golzernalpsee im üppigen Grün der Golzernalp. Reizend spiegeln sich darin die dunkeln Tannen und die Felspartien des Geschel. Vom Balmenwalde führt der, vom Volksmunde ungalanter Weise „Eselweg" getaufte Pfad dorthin. Ein



Hotel Alpenklub auf Balmenegg mit Düssistock.
Phot. W. Zimmermann.

Scheerhorn ↓ Hotel Alpenklub ↓ Düssistock ↓

Beim Lungenstutz im Maderanerthal.
Phot. J. Gabler, Interlaken.



Die Milchbachfälle auf der Butzliterrasse im Maderanerthal.
Phot. W. Zimmermann.

anderer Weg führt, den Seebach entlang, über einen Felsensteig hinab ins Thal oberhalb Hinterbristen.

Doch die triftgrün sich auftürmende Widderegg verspricht noch ungleich großartigern Ausblick.

So steigen wir denn an der steilen, mit auffallend reicher Alpenflora besäeten Grashalde hinan auf die schmale Bergkanzel (2389 m über Meer), von der aus sich unsern Blicken wieder ein herrliches Hochgebirgspanorama entwickelt.

Damit sind wir am Schlusse unserer gedrängten Beschreibung angelangt, weitere Touren, wie die auf den Oberalpstock ꝛc. uns für ein anderes Mal vorbehaltend.

Diese Zeilen mögen wohl deinem Gedächtnis entschwinden, aber unvergeßlich werden die Eindrücke sein, die der Besuch des Maderanerthales hinterläßt.

Durchschnitts-Lyrik.

Säuselndes Weben,
Weichliches Flöten
Stählt nicht das Leben,
Stärkt nicht in Nöten.

Auch nicht schon minnig
Thut es allein —
Immer muß sinnig
Das Lied auch sein.

Was tief geborgen
In's Herz nicht sprach
Dem kräht schon morgen
Kein Hahn mehr nach.

Otto Sutermeister, Bern.

Sternschnuppen.

Von **Ossit**, Paris.

Aus dem Französischen übersetzt von **Karl Matter**, Zürich.

Lieben und Untergehn: Das reimt
sich seit Ewigkeiten. F. Nietzsche.

Es war schon vorgerückte Abendstunde. — In einem tiefen Lehnstuhl, einem jener bequemen Möbel, die einen umfangen und festhalten, in einem Boudoir, weiß wie frischgefallener Schnee, saß sie verloren da und träumte.

Alles war weiß um sie herum, anmutig und reizvoll — und alles das war der Abglanz ihres eigenen Wesens.

Sie stützte den Kopf in ihre Hand — und so glich sie einer blassen Rose, einer sehr seltenen und ganz einzigen Rose, zart und weiß, aber von einem ganz be-